

undervaluing tradition and of losing the Spirit's Christ-centeredness, but also of false prophecy (cf. Deut 18, pp. 16, 479), splits and power struggles. On the other hand, '[a]t their best, Pentecostalism and the Renewal Movement have gifts that can be shared with the whole Church, *if only they are shared sensitively*' (482).

Although the reader may not agree with every word of this encyclopaedic-style overview (e.g. on the inspiration of Scripture, 499-500), centuries of wisdom is collected, compared and analysed in this uniquely fabricated book, characterised by balanced exegesis and mature theological judgement. I hope it will be widely read and enjoyed.

Tomas Bokedal
Aberdeen

*Sensitivity towards Outsiders: Exploring
the Dynamic Relationship between Mission
and Ethics in the New Testament and Early
Christianity*

Wissenschaftliche Untersuchungen zum
Neuen Testament 2.364

Jacobus Kok, Tobias Nicklas, Dieter T. Roth
und Christopher M. Hays (Hg.)

Tübingen: Mohr Siebeck, 2014; vi + 665 S., € 114,
ISBN 978-3-16-152176-8

ZUSAMMENFASSUNG

Der Sammelband *Sensitivity towards Outsiders* befasst sich in 30 Aufsätzen mit der dynamischen Beziehung zwischen Mission und Ethik im Neuen Testament und dem frühen Christentum. Ein spezieller Fokus liegt dabei auf der Sensibilität gegenüber Außenstehenden. Dabei wird nicht zuletzt unter Berücksichtigung verschiedener sozialpsychologischer Ansätze gefragt, wie sich Identitätsbildungsprozesse, ethische Perspektiven und das missionarische Wirken der frühen Kirche zueinander verhalten.

Trotz vereinzelter Kritikpunkte enthält der Band insgesamt ohne Frage eine ganze Reihe wertvoller und informativer Beiträge, deren Ergebnisse nicht nur das Feld der Bibelwissenschaft bereichern, sondern gerade hinsichtlich ihrer praktisch-theologischen und missiologischen Implikationen ausgewertet und angewendet werden sollten.

SUMMARY

The volume *Sensitivity towards Outsiders* includes 30 essays about the dynamic relationship between mission and ethics in the New Testament and Early Christianity. The sensitivity towards outsiders is particularly emphasised. By taking into consideration various social-psychological approaches, the question is asked as to how processes of identity formation, ethical perspectives and the missionary activity of the early church relate to each other.

In spite of some critical aspects, the entire volume contains unquestionably a broad range of valuable and instruc-

tive contributions, the results of which do not only enrich the domain of biblical scholarship, but which should be evaluated and applied with regard to their practical-theological and missiological implications.

RÉSUMÉ

Cet ouvrage contient trente contributions sur la relation dynamique entre la mission et l'éthique dans le Nouveau Testament et l'Église chrétienne ancienne. La préoccupation pour ceux du dehors y est particulièrement soulignée. En prenant en compte diverses approches socio-psychologiques, les auteurs posent la question de savoir comment l'Église ancienne considérait les relations entre le processus de formation de l'identité, ses perspectives éthiques et son activité missionnaire. Malgré certains aspects regrettables, les contributions offrent un large apport instructif et de valeur. Ainsi, non seulement elles viennent enrichir le domaine des sciences bibliques, mais elles méritent d'être évaluées et prises en compte pour leurs implications dans les domaines de la théologie pratique et de la missiologie.

* * * *

Der vorliegende Sammelband geht in seinem Kern auf Vorträge zurück, die im September 2011 an der Universität von Pretoria (Südafrika) im Rahmen der „Prestige FOKUS Lectures on Mission and Ethics“ gehalten und jeweils in einer früheren Fassung bereits in der südafrikanischen Zeitschrift *HTS Theologiese Studies/Theological Studies* veröffentlicht wurden. Der von Jacobus Kok (Universität Pretoria, Südafrika), Tobias Nicklas (Universität Regensburg, Deutschland), Dieter T. Roth (Universität Mainz, Deutschland) und Christopher M. Hays (Biblical Seminary Medellin, Kolumbien) herausgegebene und annähernd 700 Seiten umfassende Band enthält darüber hinaus fast zwanzig weitere, bisher unveröffentlichte Aufsätze zum Thema. Die genannte Konferenz „revolved around the dynamic relationship between mission and ethics in the New Testament and early Christianity with a focus on sensitivity towards outsiders“. Die zentrale Forschungsfrage der enthaltenen Beiträge „centered on the role that identity, ethos, and implicit ethics played in the missionary dimension of the early church“ (1).

In ihrer Einleitung nehmen die Herausgeber zunächst Bezug auf einige Konzepte aus der Sozialpsychologie, deren grundlegende Unterscheidung zwischen „Insidern“ und „Outsidern“ bzw. zwischen „Eigengruppe“ und „Fremdgruppe“ vielversprechende methodische Ansätze für ein besseres Verständnis frühchristlicher Bekehrungs- und Identitätsbildungsprozesse (im Neuen Testament und darüber hinaus) liefert. Merkwürdig mutet es allerdings an, dass dabei die Grundlagen der *Social Identity Theory* (SIT) in der Einleitung lediglich gestreift werden, während die aus einer gewissen Unzufriedenheit mit SIT heraus entstandene *Dialogical Self Theory* (DST) als potentiell besonders hilfreich für die Beantwortung der Forschungsfragen eingeführt wird. Merkwürdig ist dies deshalb, weil in der Folge in einzelnen Beiträgen wiederholt an die bahnbrechenden SIT-

Studien von Henri Tajfel und John Turner angeknüpft wird, die von Hubert Hermans begründete DST aber (zumindest laut Index) an keiner weiteren Stelle Erwähnung findet. (Dass die Einsichten aus der Theorie der sozialen Identität nicht nur innerhalb der neutestamentlichen Forschung, sondern gerade auch im praktisch-theologischen bzw. missiologischen Bereich hilfreich und anschlussfähig erscheinen, habe ich andernorts angedeutet; vgl. Philipp F. Bartholomä, „The Ecclesiological Self and the Other: Concepts of Social Identity and Their Implications for Free Churches in Secular Europe“, *Ecclesial Practices* (2015) [im Druck]).

Im ersten Teil des Bandes widmen sich zunächst Ehrhard Gerstenberger, Dirk Human und Gert Steyn verschiedensten Manifestationen der im Alten Testament und bei Philo von Alexandrien wahrzunehmenden Sensibilität gegenüber den „Anderen“. Der zweite, umfangreichste Hauptteil umfasst dann 16 Beiträge unter der Überschrift „Sensitivity towards Outsiders, Mission, and Ethics in the New Testament“. Im Fokus stehen vornehmlich die Evangelien und die Paulusbriefe, darüber hinaus werden der Hebräerbrief, Jakobus und die Offenbarung einzeln hinsichtlich ihres Beitrags zum übergeordneten Thema befragt. Der neutestamentliche Teil beginnt mit Dieter Roths Untersuchung der missionarischen Ethik in Q, daran anschließend arbeitet Ernest van Eck (unter expliziter Bezugnahme auf die Erkenntnisse der SIT) das Verhältnis von Mission, Identität und Ethik im Markusevangelium heraus. Andries van Aardes Aufsatz widmet sich trotz des Titels „Righteousness: Paul and Matthew“ hauptsächlich dem paulinischen Gerechtigkeitsbegriff im Römerbrief als Hinweis auf Gottes Intervention im Interesse der Armen und Ausgestoßenen. Ebenfalls dezidiert aus der Perspektive der SIT untersucht Heike Omerzu die Sensibilität gegenüber „Outsidern“ im lukanischen Doppelwerk und stellt fest, dass hier ungläubige Außenstehende für die „Christusgruppierung“ als identitätsstiftende Fremdgruppe fungieren. In seinem Aufsatz zum Verhältnis von Mission und Ethik in den johanneischen Schriften wendet sich Andreas Köstenberger gegen die verbreitete Lesart, wonach die „johanneische Gemeinde“ eine eher „sektenhafte“ Identität pflegte und von wenig missionarischem Interesse durchdrungen war. Dagegen argumentiert Köstenberger schlüssig, dass wir es in den johanneischen Schriften mit einer Liebesethik zu tun haben, innerhalb derer Liebe nicht nur in der eigenen Gemeinschaft gelebt sondern darüber hinaus an die umgebende Welt weitergegeben wird: „(...) at the heart of John's moral vision is a call to evangelistic mission that is motivated by God's love for the world and supported by communal love and unity“ (171).

Von den restlichen Aufsätzen hauptsächlich zur neutestamentlichen Briefliteratur seien lediglich die folgenden genannt: Bert-Jan Lietaert-Peerbolte sowie Tobias Nicklas und Herbert Schlögel beschäftigen sich jeweils allgemeiner und grundlegend mit der Entstehung christlicher Identität im Kontext paulinischer

Ethik. Andrie du Toit stellt in seiner Untersuchung frühchristlich-paraenetischer Texte heraus, dass Christen in der Formung ihres Lebensstils mit der Reaktion Außenstehender zu rechnen hatten. Daher müsse gerade auch in unserer Zeit, wo die Botschaft des Evangeliums unter Beschuss stehe, das beispielhafte Leben als *sine qua non* gelten. Volker Rabens diskutiert die „rätselhafte“ Beziehung zwischen paulinischer Inklusion und gleichzeitiger Abgrenzung von „Outsidern“ im zweiten Korintherbrief. Dabei kommt er zu dem Schluss, dass das universale Handeln Gottes in Christus die Basis dafür bildet, dass die ganze Welt in die „Eigengruppe [in-group] des Heils“ eingeschlossen werden kann. Gleichzeitig heißt Paulus explizit nur diejenigen Außenstehenden willkommen, die das von ihm gepredigte, göttliche Versöhnungsangebot annehmen.

Im dritten Teil („Sensitivity towards Outsiders, Mission, and Ethics in Early Christianity“) finden sich sieben Aufsätze, die sich jeweils mit Stimmen aus der nach-neutestamentlichen Zeit beschäftigen, namentlich mit den Perspektiven des ersten und zweiten Klemensbriefs (Chris de Wet), der Didache (Jonathan Draper), dem Brief an Diognetus (Tobias Nicklas), den Ignatiusbriefen (Paul Foster), den Märtyrerakten (Candida Moss) und Johannes Chrysostomos (abermals Chris de Wet). Die drei Beiträge des vierten Teils arbeiten schließlich einige Implikationen für die Gegenwart heraus. So reflektiert Christopher Hays über die Beziehung des neutestamentlichen Missionskonzepts zur bleibenden Verantwortung christlicher Gemeinschaften für die Armen. Dabei treten bedenkenswerte Aspekte zu Tage angesichts gegenwärtiger Diskussionen über das Zueinander von sozialem Engagement und missionarischem Auftrag von Kirchen und Gemeinden. Nelus Niemandt gibt einen hilfreichen Überblick über aktuelle Trends im Bereich der missionalen Ekklesiologie, bevor Johann Meylahn abschließend in einem interessanten Beitrag der Frage nachgeht, welche Rolle die jüdisch-christlichen Heiligen Schriften bei der Konstruktion einer dezidiert christlichen Identität spielen können, die sich inmitten einer pluralistischen, globalisierten Welt gerade auch für den „Anderen“ verantwortlich zeigt.

Der Band enthält ohne Frage eine ganze Reihe wertvoller Beiträge, deren Ergebnisse nicht nur das Feld der Bibelwissenschaft bereichern, sondern meines Erachtens gerade hinsichtlich ihrer praktisch-theologischen und missiologischen Implikationen ausgewertet und angewendet werden sollten. Naturgemäß ist bei einer derartigen Bandbreite ein gewisser Mangel an Kohärenz nicht zu übersehen. Wie oben bereits festgestellt, ziehen sich beispielsweise sozialpsychologische Anknüpfungspunkte sehr ungleichmäßig durch die verschiedenen Aufsätze und vermutlich hätten sich klarere methodische Vorgaben (auf die allerdings *bewusst* verzichtet wurde) in dieser Hinsicht positiv ausgewirkt. Als Ziel hatten die Herausgeber lediglich formuliert, „[that] this volume is to illustrate and explore the plurality of early Christian voices and the dynamic relationship between

mission and ethics (inclusivity, exclusivity, and sensitivity to outsiders or the lack thereof)“ (10). Diese „Pluralität der frühchristlichen Stimmen“ kommt in der Tat zum Ausdruck, doch lässt sich vermuten, dass eine zusammenfassende Synthese, wenn auch herausfordernd, so doch nicht unmöglich gewesen wäre. Es hätte den Zugang zu dieser wichtigen Thematik und den (praktischen) Nutzen des Bandes nicht nur für all diejenigen Interessierten erleichtert, die vor der intensiven Lektüre eines derart umfangreichen Buches zurückschrecken. In dieser Hinsicht wird allerdings dankenswerterweise der Service eines jeweils den Aufsätzen vorangestellten „Abstracts“ geboten.

Philipp F. Bartolomä
Landau, Deutschland

Reading the First Century. On Reading Josephus and Studying Jewish History of the First Century
Wissenschaftliche Untersuchungen zum
Neuen Testament I, 300
Daniel R. Schwartz

Tübingen: Mohr Siebeck, 2013; xviii + 204 pp.,
€ 39.00, pb, ISBN 978-3-16-153331-0

ZUSAMMENFASSUNG

Das Buch stellt eine methodologische Debatte dar, wie eine Untersuchung über die Geschichte der Antike aussehen könnte und sollte, damit ein ausgewogener und sensibler Umgang mit antiken Texten gewährleistet ist. Anhand von Josephus als primärer Fallstudie argumentiert Schwartz, dass Diskrepanzen im Text nicht vermieden oder geglättet werden sollen, sondern dass sie bei näherer historischer Untersuchung weitreichende Einblicke in die antike Geschichte und ihrer Autoren vermitteln können.

RÉSUMÉ

Cet ouvrage traite de la méthode à adopter pour une recherche historique sur une époque ancienne et en particulier de la façon de prendre en compte les textes de l'époque. Les écrits de l'historien juif Josèphe lui servent d'étude de cas principale et l'auteur tente de montrer que les divergences ou contradictions internes ne doivent pas être ignorées ni minimisées ; elles peuvent au contraire, dans le cadre d'une étude historique minutieuse, fournir des informations intéressantes sur l'histoire et les auteurs anciens.

SUMMARY

This book is a methodological discussion on how one can and should engage in ancient historical inquiry in a way that is balanced and sensitive to ancient texts. Using Josephus as his primary case study, Schwartz argues that discrepancies within the text are not to be avoided or smoothed over, but can, through close historical investigation, provide great insights into history and ancient authors.

* * * *
Reading the First Century is devoted to the study of Jewish history in the first century AD through texts, specifically focusing on the 'questions we must ask and the conditions we must impose when deciding whether and to what extent, to accept what those sources offer' (viii). For this investigation, Schwartz takes Flavius Josephus as a case study, applying his philological-historical and source-critical (*Quellenkritik*) methodology to Josephus' extant texts. The goal of this work is to demonstrate that, while there are real difficulties in determining/reconstructing what 'really happened', the view held by many who employ the literary approach, that reasonable certainty is beyond our reach, is overly pessimistic.

The introductory chapter provides a general orientation to the reader in which Schwartz identifies the rationale for this book and his methodology. Chapter 2, 'Beneath the Text: What Text Shall We Read?', explores the process of text reconstruction and its impact on readers. Here Schwartz examines issues such as insufficient evidence, doubtful unanimous evidence, conflicting evidence, and scholarly disagreement, showing that much scholarship takes place behind the text and that there are a number of considerations needed to navigate textual difficulties successfully.

Having established the text, Chapter 3 ('Within the Text: Meaning in Context') looks to determine its meaning both in its immediate context and within the context of the work as a whole. Schwartz provides a few choice examples from Josephus in which linguistic and literary contexts from Josephus' corpus shed light on how one could and should interpret the text. The next chapter ('Behind the Text: Josephus' Use of Sources') argues that it is possible for readers to learn a lot about Josephus through an evaluation of his sources and how he used them.

Chapter 5 ('Among Texts: Rubbing Sources Together') is the longest and most in-depth part of the work. Schwartz argues that our understanding of Josephus is illuminated by reading Josephus in parallel with other texts such as Tacitus and Philo. Equally valuable is reading the parallel passages in Josephus' own work to see how his thinking changed to accommodate a diaspora perspective during his time in Rome. The difference between Josephus and other authors (including Josephus himself), Schwartz emphasises, does not undermine our ability to determine 'what really happened'. Rather, we can continue having confidence knowing that other authors concurrent with Josephus also act as witnesses to similar events (166).

As the title suggests, the final chapter ('Above the Texts: The Big Picture') provides the macro perspective to Schwartz's discussion. Here he presents his basic presupposition regarding the first century: 'It was full of conflict and contradicting tendencies, so this is to be expected in our sources as well' (168). Following from this Schwartz implores his readers to allow tensions and